

\$3 seidene Hemden Tailen, \$1 88.

Mehrere hübsche Stile von Seide und Crepe de Chine Tailen, mit dreiviertel Ärmeln. Alle neu—wolle Linie von Größen. Affortierte Farben und fancy Streifen, weiß oder schwarz.

\$15 bis \$24 Seide Kleider, \$7.50 und \$10

Eine Aufzählung von aparten Kleidern. Affortierte Stile und Farben. Halber Preis und weniger.

Die neuen Anzüge sind nun hier.

Vorzügliche Stile sind schon hier ausgestellt. Kommet herein und beschet sie und erlangt eine Idee, was getragen werden wird.

Verkauf von Bettdecken.

- Dieses jährliche Ereignis bietet unbegrenzte Möglichkeiten für sparsame Käufer. Sie werden diese Bettdecken später nötig haben. Warum nicht jetzt anlaufen und Geld sparen?
- 11-4 California Wolle Bettdecken, \$7.39
 - 11-4 California Wolle Bettdecken, \$6.50
 - 11-4 California Wolle Bettdecken, \$6.49
 - 11-4 California Wolle Bettdecken, \$6.19
 - 11-4 Scotch Plaid Bettdecken, \$6.00
 - 11-4 fancy Plaid Wolle Bettdecken, \$4.89
- Dinterer mittlerer Durchgang—Hauptflur.

Spezielles in Haushalt Waaren.

Im Erdgeschloß findet ein Verkauf von Haushalt Waaren statt, der wegen der niedrigen Preisen eine große Anziehungskraft besitzen sollte. Hier ist eine gute Gelegenheit, um Geld zu ersparen. Vermisset dieselbe nicht.

Globe Warehouse

121-127 Wyoming Avenue.

Deutsche Schön-Färberei,

327 N. Washington Ave.
Beide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Färben spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.
Geo. W. Schmidt, Eigenth.

D. B. Partridge, Advokat und Rechtsanw.,

421 Radawanna Avenue,
Scranton, Pa.

Ludwig T. Stipp, Contractor und Baumeister,

212-214 Peoples Bank Gebäude.
Alle mit anvertrauten Arbeitern werden geschäftlich und pünktlich ausgeführt.

The Fernery

(Deutsches Blumengeschäft)
Neue Adresse: 612 Linden Straße.
Beide Telephone. Scranton, Pa.
Schultheis, Florist,
Vielholz-Str., 217 Church St., Danmore.

A. Conrad & Sohn, Allgemeine Versicherung,

225 Wyoming Avenue,
Scranton, Pa.

Gebrüder Schneider,
Stumbers und Metal- Arbeiter,
601 und 603 Cedar Avenue.
Schaber in Eisen, Blech- und Eisenarbeiten,
für Ventile und zum Hausgebrauch.

Inland.

Neue Enthüllungen im Madlin- Mordfall.

Nachreiter in Kentucky wieder tätig—Der „Drummer Boy of Chidamanga“ pensioniert—Soldaten Predigerjubiläum—Die jüdische Nation soll wiedergeboren werden—Franz Bladwells 97. Geburtstag.

Richter ernannt.
Präsident Wilson ernannte Samuel Ashpuler aus Illinois zum Bundesrichter des siebenten Kreisgerichts und William L. Whitney in Hawaii zum Richter des ersten Kreisgerichts von Hawaii.

Gold aus Australien.
Zwei Millionen Dollars in Gold britischer Prägung trafen neulich mit dem Dampfer „Ventura“ in San Francisco ein. Das Gold ist von australischen Bankiers hierher geschickt worden.

Prof. Mes gestorben.
In Carmel-by-the-Sea, Calif., wohin er sich zur Stärkung seiner Gesundheit begeben hatte, ist dieser Tage unerwartet John Ulrich Mes, Professor der Chemie an der Universität von Chicago, gestorben. Er war in der Schweiz geboren und dreifundfünfzig Jahre alt.

Neue Universität.
In Watertown, N. Y., ist der Papierfabrikant William P. Herring im Alter von sechzig Jahren gestorben. Sein ganzes auf \$1,000,000 geschätztes Vermögen hat er in einem jüngst gemachten Testament für die Gründung einer nach ihm benannten Universität da selbst vermacht.

Neue Freimarkte.
Eine neue elf Cents-Freimarkte wird auf Anordnung des Generalpostmeisters, um den Bedürfnissen der Packerpost zu entsprechen, demnächst an alle Postmeister des Landes ausgegeben werden. Sie wird von buntem grüner Farbe sein und das Bildnis Benjamin Franklins zeigen. Die neue Marke ist für Versicherungs- und Kollekturzwecke gültig.

Copperfield in Asche.
Die Oldhaft Copperfield, Oregon, welche vor etwa Jahresfrist dadurch Berühmtheit erlangte, daß Frl. Fern alle Wirtschaften auf Ordre des damaligen Gouverneurs Oswald West schloß, wurde in der vergangenen Nacht durch eine Feuerbrunst fast vollständig vernichtet. Man glaubt, daß das Feuer das Wert von Brandversicherungen ist.

„Ericsson“ übernommen.
Der Korpobürger „Ericsson“ ist von der New York Shipbuilding Co., dem fungierenden Kommandeur Price der Philadelphia Navy Yard übergeben, acceptiert und mit einer Mannschaft von fünfundsiebzig unter Leutnant-Kommandeur Pryor versehen worden. Der „Ericsson“ ist ein Fahrzeug des neuesten Typs, mit vier Korpobordern ausgestattet, und demag eine Fahrgeschwindigkeit von dreißig Knoten per Stunde zu entwickeln.

Der letzte Harper.
John W. Harper von New York, der letzte der Gebrüder Harper, der Herausgeber der nach ihm benannten Zeitschrift, ist neulich in Widdford Pool, Me., gestorben. Er hat ein Alter von vierundachtzig Jahren erreicht. Er war ein Sohn John Harpers, eines der Gründer von „Harper's Weekly“, und trat 1868 in die Firma ein, deren kolossale Korrespondenz er dann leitete. Später wurde er Chef der Firma und zog sich im Jahre 1900 vom Geschäft zurück.

Bezahlt sich besser.
Das Pensionierungsgesuch des Oberleutnant Tracy Dixon vom Artilleriekorps der Bundesarmee, welcher zur Zeit in Sandy Hook steht, ist vom Kriegsdepartement genehmigt worden. Dem Vernehmen nach hat er eine Erlösung bei einer privaten Fabrikgesellschaft angenommen. Seine Pensionierung erfolgte auf Grund eines Spezialgesetzes für Offiziere, welche in der Panamakanalzone während der Zeit des Kanalbaues gebient haben. Die Pensionationen verschiebener Artillerieoffiziere liegen dem Kriegsdepartement vor.

Oberst Clem pensioniert.
Der letzte der auf der Liste der aktiven Offiziere der Bundesarmee stehenden Offiziere, die im Bürgerkrieg gebient haben, Oberst J. A. Clem, der zuletzt die Jahre lang im Kriegsdepartement beschäftigt war, ist mit dem Rang als Brigadegeneral pensioniert worden. Er war einst unter der Bezeichnung „the Drummer Boy of Chidamanga“ bekannt, war als zehnjähriger mit dem zwoetundzwanzigsten Infanterieregiment von Michigan ins Feld gezogen, hatte in den Schlachten bei Shiloh und Chidamanga tapfer die Trommel gerührt, wurde bei Atlanta verwundet und für seine Bravour zum Sergeanten ernannt. Von Präsident Grant wurde er 1871 zum zweiten Leutnant in der regulären Armee ernannt. Er zählt jetzt vierundsechzig Lebensjahre.

Nachreiter tätig.
Nach Meldungen aus Princeton und Hopkinsville sind die Nachreiter in Kentucky wieder in Caldwell und Christian County in Tätigkeit getreten. Im nördlichen Teil von Christian County suchten fünfzehn Verurteilte, welche sich hart bemehnel hatten, die Wohnstätten von Weißen und Farbigen heim, verprügelten mehrere Personen und ließen schriftliche Aufforderungen an die Leute zurück, die Gegend zu verlassen. In Princeton deponierten sie eine solche Warnung und ein Bündel flammender Pulver in der Regeliet von J. R. McGowdin, und forderten ihn auf, seine farbigen Arbeiter zu entlassen, und diesen Wint befolgte McGowdin sofort.

Franz Meynen tot.
In Philadelphia ist der bekannte deutsch-amerikanische Maler-Bildhauer Franz Meynen nach längerem Leiden gestorben. Franz Meynen wurde vor fünfundsiebzig Jahren in Köln als Sohn einer der angesehensten altdeutschen Familien geboren. In hervorragender Weise künstlerisch veranlagt erhielt er eine Ausbildung als Bildhauer und Maler und eine ganze Anzahl Kunstwerke legen Zeugnis von seinem reichen Talente ab, darunter die Wiesenstube William Penns auf der Turmspitze der City Hall in Philadelphia, die nach seinem Modell ausgeführt wurde. In Rom genoß Franz Meynen die Auszeichnung, ein Portrait Papst Pius IX. nach dem Leben malen zu dürfen.

Die deutsche Tauchboote entstanden unheimliche Tätigkeit—Das Kesselreiben im Oken fortgesetzt. Gieble, Rowno und Nowo-Georgiewsk gefangen—Brest-Litovsk nicht zu halten—Schweiz mag sich den Zentralmächten anschließen.

Die Kriegslage.
Seit der Abfertigung der „Lustania“ durch ein deutsches Tauchboot hat kein Vorfall im europäischen Weltkrieg so große Aufregung in den Ver. Staaten verursacht wie die Torpedierung des White Star Dampfers „Arabic“ auf der Höhe von Halifax, an der Südküste Irlands. Schon die Tatsache, daß die Deutschen, trotz der ersten Warnung des Präsidenten Wilson, es „gewagt“ hatten, ohne vorherige Warnung einen Passagierdampfer zu torpedieren, hätte unter den Anglophilen Amerikas einen Sturm der Entrüstung verursacht. Dazu kam aber noch die Nachricht, daß sich unter den wenigen verunglückten Passagieren einige Amerikaner befanden. Die Deutschen freyer hätten darob am liebsten gleich Deutschland den Krieg erklärt, doch so schnell schied man selbst in Washington nicht. Wie immer sich aber die Sache gestalten mag, soviel ist klar, daß der Vorfall die anti-deutsche Stimmung in Washington und in britenfreundlichen Kreisen in anderen Teilen des Landes bedeutend verschärfert hat.

Jüdische Nation.
Bei einer Versammlung in Chicago, die von Richter Julian W. Mac geleitet wurde, wurde eine Bewegung eingeleitet, welche die Schaffung einer jüdischen Nation zum Ziele hat. Der bekannte russische Sozialist Pjatus Rutenburg war der Hauptredner. Auch wurde eine Massenversammlung von Juden aus allen Klassen stattfinden, in der die bezüglichste Pläne ausgearbeitet werden sollen. Gleichzeitig soll für eine selbständige Regierung Propaganda gemacht werden. Bereits im Oktober wird, wie verlautet, in Washington ein Kongreß stattfinden, welcher einen bestimmten Vorschlag ausarbeiten und der amerikanischen Regierung unterbreiten wird. „Der Krieg hat den Stein ins Rollen gebracht“, erklärte Rutenburg. „Der Gedanke vor Jahrhunderte lang durch die größten Juden der Welt großgezogen worden.“

Predigerjubiläum.
Pastor Theodor Miehler hat in St. Louis sein goldenes Jubiläum als Prediger der Evangelical-Lutherischen Synode von Missouri und anderen Staaten gefeiert. Gleichzeitig konnte der beliebte Geistliche auf eine vierzigjährige erfolgreiche Wirksamkeit als Seelforger der Gemeinde und des Waisenhauses „St. Rindlein Jesu“ in Desperes, St. Louis County, zurückblicken. Das dreifache Jubiläum gab Anlaß zu einem einundzwanzigstägigen Festgottesdienst, dem sich selber ein Festmahl anschloß, bei welchem der Jubilar durch zahlreiche wertvolle Geschenke überhäuft wurde. Zu der Jubiläumstfeier fanden sich Stuhlgewissen und Kollegen aus Nahe und Fern ein; aus lauen zahlreiche Gratulationsdepeschen und Glückwünschreiben vor.

Die Operationen des linken Flügel richteten sich gegen Riga, Dinaburg, Rowno-Wilna und Osnowo-Grubno. Die Operationen der Mitte über den durchbrochenen Gürtel der Karerzungen, von welchen Nowo-Georgiewsk am Freitag den Deutschen in die Hände fiel, gegen Bjelostok und über Warschau hinaus gegen Brest-Litovsk.

Die Operationen des rechten Flügel gaben von der Linie Radzyzn-Milobawa am Bug gegen Brest-Litovsk und reichen hinunter bis östlich von Lemberg. Die Front der Madens-Armee gegen Brest-Litovsk hat eine Drehung vorgenommen. Während sie bisher gegen Norden gerichtet war, hat sie sich nunmehr gegen Nord-

osten gedreht und bildet zur Zeit die grade Fortsetzung der Linie der Armee des Bayern-Prinzen. Diese gemeinsame gradlinige Front erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten von Sieblec über Lutois und Radzyzn bis Milobawa am Bug, und sie bewegt sich auf dieser Front Brest-Litovsk zu.

Die militärischen Weisen aus der Westfront sind nachgerade zu dem Erkenntnis gekommen, daß es den Verbündeten gar nicht darum zu tun ist, das russische Millionenheer auf diesem ungeheuren Raume „unter dem Hütchen“ zu fangen, sondern daß es ihnen in erster Linie darauf ankommt, die beabsichtigte „Neugruppierung“ der russischen Truppen dadurch zu verhindern, daß sie sich selbst auf der von der russischen obersten Kriegsliegung in Aussicht genommenen zweiten Verteidigungslinie Dinaburg-Wilna-Bjelostok-Brest-Litovsk festsetzen. Auch an der Westfront der verbündeten Generalköbe, den Krieg weiter in das Innere Rußlands hineinzutragen, beginnen sie zu zweifeln. Daß den verbündeten Armeen eine Wiederholung der napoleonischen Katastrophe des Jahres 1812 drohe, diese Mahnwortstellung sieht heute nur noch in ganz verwirrten Köpfen fest.

General von der Marwitz, der große deutsche Reiterführer, hat sich über die weiteren Ziele der verbündeten Obersten Heeresleitung folgendermaßen ausgesprochen:

„Sollten die Russen ihre Strategie des Jahres 1812 wiederholen, indem sie alles hinter sich verwickeln und abbrechen, so können sie dies tun, ohne daß sie uns dazu zwingen, die Strategie Napoleons zu wiederholen. Die Taktik der Russen, sich zurückzuziehen, sobald sie in eine gefährliche Lage geraten, kann uns nicht dazu verleiten, ihnen in gefährliche Positionen nachzufolgen. Für sie selbst ist der andauernde Rückzug verhängnisvoll, schon durch die Untergrabung der Moral ihrer Truppen, und man kann wohl annehmen, daß der Kampfesgeist der russischen Armee bereits gebrochen ist. Was die Taktiken des Jahres 1812 anbelangt, so kann ich mit aller Bestimmtheit erklären, daß unsere Armeen die Verfolgung des Feindes nur so lange fortsetzen werden, als ihre Verbindungen nicht bedroht sind und ihre Zufuhr nicht gefährdet ist.“

„Bis jetzt befinden sich sechs russische Festungen in den Händen der Verbündeten, und weitere Duzende müssen noch genommen werden, bis das Ziel, die Festsetzung der verbündeten Armeen auf den russischen Westungslinien, erreicht ist. Das scheint das Endziel an der östlichen Front zu sein, und es ist in der Tat nicht ersichtlich, wie unter den obwaltenden Umständen noch mehr erlangt werden könnte. Die Stärke der Zentralmächte hat bisher in der Beweglichkeit ihrer Armeen gelegen und in dem Bahnsystem, welches schnelle Verstärkungen und unerwartet Angriffe erlaubt. Das würde nicht mehr der Fall sein, wollten sie weiter östwärts ziehen, selbst falls die Russen vorgehen würden, zu einem Standhalten an der Brest-Litovsk-Linie unfähig zu sein.“

An der Brest-Litovsk-Linie wird die schlechteste Entscheidung fallen. Auf dieser Linie wird einmal der Frieden bittet werden.

Die Operationen an der Westfront waren während der Woche verhältnismäßig unbedeutend. Die deutschen Truppen drangen aber trotzdem an verschiedenen Punkten vor und nahmen einige wichtige Stellungen in den Arzonen ein. Bevor die deutschen Armeen ihr Wert im Osten beehnd haben, dürfte aber auf dem westlichen Kriegsschauplatz nur wenig von Bedeutung vor sich gehen. Ist aber einmal der russische Heerzug vorüber—und lange wird dies wohl nicht mehr währen—dann wird auch neues Leben in die westliche Front kommen und dann wird es ohne Zweifel deutsche Heere regnen. Auch die tröstlichen Italiener, die sich seit Monaten am Isonzo und in den Gebirgsdistrikten hitzige Kämpfe geföhrt haben, werden dann zur Genüge lernen können, wie deutsche Heere schmeden.

Die Briten haben weitere Truppenabteilungen auf der Halbinsel Gallipoli gelandet, doch weiter gekommen sind sie trotzdem in ihren Angriffen auf die türkischen Linien nicht, trotz aller kühneren und prophetischen Stellungnahmen aus britisch-französisch-italienischen Quellen.

Königliche Depeschen vom Balkan heben hervor, daß die Oesterreicher in der Nähe von Orsova eine Heeresmacht von 100,000 Mann zusammengezogen hätten, um durch Serbien zu marschieren und der Türkei Hilfe zu bringen. Es heißt ferner in einer Depesche aus Bukarest, daß die Oesterreicher den ganzen Dienstag lang die serbischen Stellungen nahe Orsova bombardierten und daß eine Landung ungarischer Truppen bei Ugradena an der Donau versucht wurde.

Auf den Nullpunkt ist die Hoffnung der Allierten gesunken, die Balkanstaaten zu sich herüberzuziehen und dadurch ein unüberwindliches Hindernis zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei aufzubauen. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Aber in Londoner diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß es möglich sein wird, die Begierde zwischen Serbien und Ungarn auszugleichen. Man erwartet vielmehr mit Bestimmtheit, daß sich Serbien rundweg weigern wird, die Forderungen Bulgariens, wie sie Premier Rasbolaroff aufgestellt hat, zu bewilligen.

Das Verbot, Getreide, Bohnen, Linsen, Erbsen und Petroleum auszuführen, ist von Rumänien aufgehoben worden. Alle diese Waren können jetzt gegen Zahlung von holländischem Gold ausgeführt werden. Nur die Ausfuhr von Gasolin bleibt verboten. Dies läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß Rumänien den Plan, sich den Allierten anzuschließen, wenigstens vorläufig aufgegeben hat.

Der amerikanische Gesandte in Bern, Stovall, hat dem Staatsdepartement einen Bericht geschickt, worin er konstatiert, er habe von Seiten der Schweizer Regierung eine amtliche Anweisung erhalten, daß man ernstlich in Betracht ziehe, auf Seiten des Zentralbundes in den Krieg gegen die Allierten einzutreten.

Der Stovall'sche Bericht schildert die überaus schlechten Industrieverhältnisse in der Schweiz, welche den stetigen Handelsstörungen Englands zuzuschreiben sind. Die Schweiz ist genötigt, Nahrungsmittel, namentlich Getreide, zu importieren, und England verhandelt dies. Es müssen Rohmaterialien wie Baumwolle und Kupfer u. s. f. importiert werden, aber England läßt dieselben nicht in die Schweiz hinein, unter dem Vorwand, die Waren könnten nach Deutschland exportiert werden. Infolge dessen hat sich in der Schweiz eine heftige Erbitterung gegen die Allierten ausgebildet, wie Stovall konstatiert, und das hat offenbar die Schweizer Regierung veranlaßt, ihm den amtlichen Wink zu geben, daß man ernstlich mit dem Gedanken umgehe, auf Seiten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in den Krieg einzutreten.

General von der Marwitz, der große deutsche Reiterführer, hat sich über die weiteren Ziele der verbündeten Obersten Heeresleitung folgendermaßen ausgesprochen:

„Sollten die Russen ihre Strategie des Jahres 1812 wiederholen, indem sie alles hinter sich verwickeln und abbrechen, so können sie dies tun, ohne daß sie uns dazu zwingen, die Strategie Napoleons zu wiederholen. Die Taktik der Russen, sich zurückzuziehen, sobald sie in eine gefährliche Lage geraten, kann uns nicht dazu verleiten, ihnen in gefährliche Positionen nachzufolgen. Für sie selbst ist der andauernde Rückzug verhängnisvoll, schon durch die Untergrabung der Moral ihrer Truppen, und man kann wohl annehmen, daß der Kampfesgeist der russischen Armee bereits gebrochen ist. Was die Taktiken des Jahres 1812 anbelangt, so kann ich mit aller Bestimmtheit erklären, daß unsere Armeen die Verfolgung des Feindes nur so lange fortsetzen werden, als ihre Verbindungen nicht bedroht sind und ihre Zufuhr nicht gefährdet ist.“

„Bis jetzt befinden sich sechs russische Festungen in den Händen der Verbündeten, und weitere Duzende müssen noch genommen werden, bis das Ziel, die Festsetzung der verbündeten Armeen auf den russischen Westungslinien, erreicht ist. Das scheint das Endziel an der östlichen Front zu sein, und es ist in der Tat nicht ersichtlich, wie unter den obwaltenden Umständen noch mehr erlangt werden könnte. Die Stärke der Zentralmächte hat bisher in der Beweglichkeit ihrer Armeen gelegen und in dem Bahnsystem, welches schnelle Verstärkungen und unerwartet Angriffe erlaubt. Das würde nicht mehr der Fall sein, wollten sie weiter östwärts ziehen, selbst falls die Russen vorgehen würden, zu einem Standhalten an der Brest-Litovsk-Linie unfähig zu sein.“

An der Brest-Litovsk-Linie wird die schlechteste Entscheidung fallen. Auf dieser Linie wird einmal der Frieden bittet werden.

Die Operationen an der Westfront waren während der Woche verhältnismäßig unbedeutend. Die deutschen Truppen drangen aber trotzdem an verschiedenen Punkten vor und nahmen einige wichtige Stellungen in den Arzonen ein. Bevor die deutschen Armeen ihr Wert im Osten beehnd haben, dürfte aber auf dem westlichen Kriegsschauplatz nur wenig von Bedeutung vor sich gehen. Ist aber einmal der russische Heerzug vorüber—und lange wird dies wohl nicht mehr währen—dann wird auch neues Leben in die westliche Front kommen und dann wird es ohne Zweifel deutsche Heere regnen. Auch die tröstlichen Italiener, die sich seit Monaten am Isonzo und in den Gebirgsdistrikten hitzige Kämpfe geföhrt haben, werden dann zur Genüge lernen können, wie deutsche Heere schmeden.

Die Briten haben weitere Truppenabteilungen auf der Halbinsel Gallipoli gelandet, doch weiter gekommen sind sie trotzdem in ihren Angriffen auf die türkischen Linien nicht, trotz aller kühneren und prophetischen Stellungnahmen aus britisch-französisch-italienischen Quellen.

Königliche Depeschen vom Balkan heben hervor, daß die Oesterreicher in der Nähe von Orsova eine Heeresmacht von 100,000 Mann zusammengezogen hätten, um durch Serbien zu marschieren und der Türkei Hilfe zu bringen. Es heißt ferner in einer Depesche aus Bukarest, daß die Oesterreicher den ganzen Dienstag lang die serbischen Stellungen nahe Orsova bombardierten und daß eine Landung ungarischer Truppen bei Ugradena an der Donau versucht wurde.

Auf den Nullpunkt ist die Hoffnung der Allierten gesunken, die Balkanstaaten zu sich herüberzuziehen und dadurch ein unüberwindliches Hindernis zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei aufzubauen. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Aber in Londoner diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß es möglich sein wird, die Begierde zwischen Serbien und Ungarn auszugleichen. Man erwartet vielmehr mit Bestimmtheit, daß sich Serbien rundweg weigern wird, die Forderungen Bulgariens, wie sie Premier Rasbolaroff aufgestellt hat, zu bewilligen.

Das Verbot, Getreide, Bohnen, Linsen, Erbsen und Petroleum auszuführen, ist von Rumänien aufgehoben worden. Alle diese Waren können jetzt gegen Zahlung von holländischem Gold ausgeführt werden. Nur die Ausfuhr von Gasolin bleibt verboten. Dies läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß Rumänien den Plan, sich den Allierten anzuschließen, wenigstens vorläufig aufgegeben hat.

Der amerikanische Gesandte in Bern, Stovall, hat dem Staatsdepartement einen Bericht geschickt, worin er konstatiert, er habe von Seiten der Schweizer Regierung eine amtliche Anweisung erhalten, daß man ernstlich in Betracht ziehe, auf Seiten des Zentralbundes in den Krieg gegen die Allierten einzutreten.

Der Stovall'sche Bericht schildert die überaus schlechten Industrieverhältnisse in der Schweiz, welche den stetigen Handelsstörungen Englands zuzuschreiben sind. Die Schweiz ist genötigt, Nahrungsmittel, namentlich Getreide, zu importieren, und England verhandelt dies. Es müssen Rohmaterialien wie Baumwolle und Kupfer u. s. f. importiert werden, aber England läßt dieselben nicht in die Schweiz hinein, unter dem Vorwand, die Waren könnten nach Deutschland exportiert werden. Infolge dessen hat sich in der Schweiz eine heftige Erbitterung gegen die Allierten ausgebildet, wie Stovall konstatiert, und das hat offenbar die Schweizer Regierung veranlaßt, ihm den amtlichen Wink zu geben, daß man ernstlich mit dem Gedanken umgehe, auf Seiten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in den Krieg einzutreten.

General von der Marwitz, der große deutsche Reiterführer, hat sich über die weiteren Ziele der verbündeten Obersten Heeresleitung folgendermaßen ausgesprochen:

„Sollten die Russen ihre Strategie des Jahres 1812 wiederholen, indem sie alles hinter sich verwickeln und abbrechen, so können sie dies tun, ohne daß sie uns dazu zwingen, die Strategie Napoleons zu wiederholen. Die Taktik der Russen, sich zurückzuziehen, sobald sie in eine gefährliche Lage geraten, kann uns nicht dazu verleiten, ihnen in gefährliche Positionen nachzufolgen. Für sie selbst ist der andauernde Rückzug verhängnisvoll, schon durch die Untergrabung der Moral ihrer Truppen, und man kann wohl annehmen, daß der Kampfesgeist der russischen Armee bereits gebrochen ist. Was die Taktiken des Jahres 1812 anbelangt, so kann ich mit aller Bestimmtheit erklären, daß unsere Armeen die Verfolgung des Feindes nur so lange fortsetzen werden, als ihre Verbindungen nicht bedroht sind und ihre Zufuhr nicht gefährdet ist.“

General von der Marwitz, der große deutsche Reiterführer, hat sich über die weiteren Ziele der verbündeten Obersten Heeresleitung folgendermaßen ausgesprochen:

„Sollten die Russen ihre Strategie des Jahres 1812 wiederholen, indem sie alles hinter sich verwickeln und abbrechen, so können sie dies tun, ohne daß sie uns dazu zwingen, die Strategie Napoleons zu wiederholen. Die Taktik der Russen, sich zurückzuziehen, sobald sie in eine gefährliche Lage geraten, kann uns nicht dazu verleiten, ihnen in gefährliche Positionen nachzufolgen. Für sie selbst ist der andauernde Rückzug verhängnisvoll, schon durch die Untergrabung der Moral ihrer Truppen, und man kann wohl annehmen, daß der Kampfesgeist der russischen Armee bereits gebrochen ist. Was die Taktiken des Jahres 1812 anbelangt, so kann ich mit aller Bestimmtheit erklären, daß unsere Armeen die Verfolgung des Feindes nur so lange fortsetzen werden, als ihre Verbindungen nicht bedroht sind und ihre Zufuhr nicht gefährdet ist.“

„Bis jetzt befinden sich sechs russische Festungen in den Händen der Verbündeten, und weitere Duzende müssen noch genommen werden, bis das Ziel, die Festsetzung der verbündeten Armeen auf den russischen Westungslinien, erreicht ist. Das scheint das Endziel an der östlichen Front zu sein, und es ist in der Tat nicht ersichtlich, wie unter den obwaltenden Umständen noch mehr erlangt werden könnte. Die Stärke der Zentralmächte hat bisher in der Beweglichkeit ihrer Armeen gelegen und in dem Bahnsystem, welches schnelle Verstärkungen und unerwartet Angriffe erlaubt. Das würde nicht mehr der Fall sein, wollten sie weiter östwärts ziehen, selbst falls die Russen vorgehen würden, zu einem Standhalten an der Brest-Litovsk-Linie unfähig zu sein.“

An der Brest-Litovsk-Linie wird die schlechteste Entscheidung fallen. Auf dieser Linie wird einmal der Frieden bittet werden.

Die Operationen an der Westfront waren während der Woche verhältnismäßig unbedeutend. Die deutschen Truppen drangen aber trotzdem an verschiedenen Punkten vor und nahmen einige wichtige Stellungen in den Arzonen ein. Bevor die deutschen Armeen ihr Wert im Osten beehnd haben, dürfte aber auf dem westlichen Kriegsschauplatz nur wenig von Bedeutung vor sich gehen. Ist aber einmal der russische Heerzug vorüber—und lange wird dies wohl nicht mehr währen—dann wird auch neues Leben in die westliche Front kommen und dann wird es ohne Zweifel deutsche Heere regnen. Auch die tröstlichen Italiener, die sich seit Monaten am Isonzo und in den Gebirgsdistrikten hitzige Kämpfe geföhrt haben, werden dann zur Genüge lernen können, wie deutsche Heere schmeden.

Die Briten haben weitere Truppenabteilungen auf der Halbinsel Gallipoli gelandet, doch weiter gekommen sind sie trotzdem in ihren Angriffen auf die türkischen Linien nicht, trotz aller kühneren und prophetischen Stellungnahmen aus britisch-französisch-italienischen Quellen.

Königliche Depeschen vom Balkan heben hervor, daß die Oesterreicher in der Nähe von Orsova eine Heeresmacht von 100,000 Mann zusammengezogen hätten, um durch Serbien zu marschieren und der Türkei Hilfe zu bringen. Es heißt ferner in einer Depesche aus Bukarest, daß die Oesterreicher den ganzen Dienstag lang die serbischen Stellungen nahe Orsova bombardierten und daß eine Landung ungarischer Truppen bei Ugradena an der Donau versucht wurde.

Auf den Nullpunkt ist die Hoffnung der Allierten gesunken, die Balkanstaaten zu sich herüberzuziehen und dadurch ein unüberwindliches Hindernis zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei aufzubauen. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Aber in Londoner diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß es möglich sein wird, die Begierde zwischen Serbien und Ungarn auszugleichen. Man erwartet vielmehr mit Bestimmtheit, daß sich Serbien rundweg weigern wird, die Forderungen Bulgariens, wie sie Premier Rasbolaroff aufgestellt hat, zu bewilligen.

Das Verbot, Getreide, Bohnen, Linsen, Erbsen und Petroleum auszuführen, ist von Rumänien aufgehoben worden. Alle diese Waren können jetzt gegen Zahlung von holländischem Gold ausgeführt werden. Nur die Ausfuhr von Gasolin bleibt verboten. Dies läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß Rumänien den Plan, sich den Allierten anzuschließen, wenigstens vorläufig aufgegeben hat.

Der amerikanische Gesandte in Bern, Stovall, hat dem Staatsdepartement einen Bericht geschickt, worin er konstatiert, er habe von Seiten der Schweizer Regierung eine amtliche Anweisung erhalten, daß man ernstlich in Betracht ziehe, auf Seiten des Zentralbundes in den Krieg gegen die Allierten einzutreten.

Der Stovall'sche Bericht schildert die überaus schlechten Industrieverhältnisse in der Schweiz, welche den stetigen Handelsstörungen Englands zuzuschreiben sind. Die Schweiz ist genötigt, Nahrungsmittel, namentlich Getreide, zu importieren, und England verhandelt dies. Es müssen Rohmaterialien wie Baumwolle und Kupfer u. s. f. importiert werden, aber England läßt dieselben nicht in die Schweiz hinein, unter dem Vorwand, die Waren könnten nach Deutschland exportiert werden. Infolge dessen hat sich in der Schweiz eine heftige Erbitterung gegen die Allierten ausgebildet, wie Stovall konstatiert, und das hat offenbar die Schweizer Regierung veranlaßt, ihm den amtlichen Wink zu geben, daß man ernstlich mit dem Gedanken umgehe, auf Seiten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in den Krieg einzutreten.

General von der Marwitz, der große deutsche Reiterführer, hat sich über die weiteren Ziele der verbündeten Obersten Heeresleitung folgendermaßen ausgesprochen:

„Sollten die Russen ihre Strategie des Jahres 1812 wiederholen, indem sie alles hinter sich verwickeln und abbrechen, so können sie dies tun, ohne daß sie uns dazu zwingen, die Strategie Napoleons zu wiederholen. Die Taktik der Russen, sich zurückzuziehen, sobald sie in eine gefährliche Lage geraten, kann uns nicht dazu verleiten, ihnen in gefährliche Positionen nachzufolgen. Für sie selbst ist der andauernde Rückzug verhängnisvoll, schon durch die Untergrabung der Moral ihrer Truppen, und man kann wohl annehmen, daß der Kampfesgeist der russischen Armee bereits gebrochen ist. Was die Taktiken des Jahres 1812 anbelangt, so kann ich mit aller Bestimmtheit erklären, daß unsere Armeen die Verfolgung des Feindes nur so lange fortsetzen werden, als ihre Verbindungen nicht bedroht sind und ihre Zufuhr nicht gefährdet ist.“

Dr. Friedrich W. Lange,
Deutscher Arzt,
315 Jefferson Avenue, nahe Linden St.
Office Stunden: 8-10 Vormittags, 2-4 Nachmittags und 7-8 Abends.
Beide Telephone.

Dr. Joseph A. Wagner,
Deutscher Arzt,
333 Monroe Ave., nahe Mulberry St.
Beide Telephone.
Sprechstunden: 8-10 Vormittags; 2-4 Nachmittags; 6-8 Abends.

Dr. Edmond J. Donagan,
Zahnarzt,
512 Peoples' Bank Gebäude, Washington Ave. und Spruce Straße.
Es wird deutsch gesprochen.

Dr. C. C. Laubach,
Zahnarzt,
Dime Bank Gebäude, Ecke Wyoming Avenue und Spruce Straße.
Deutsch gesprochen.

Wm. Trostel Söhne,
Deutsche Metzger,
1115 Jackson Straße,
Lernen die feinsten Würste in Gode's Haus; auch alle Sorten frisches und eingelegtes Fleisch, Kuchfleisch u. s. w.

Burschel Dairy Co.
Engros und Detail Händler in
Pasterisierter Milch und Rahm,
824 Champion Straße.
Beide Telephone. Ed. D. Womms.

Peter Stipp,
Allgemeiner
Baumeister und Contractor,
Office, 327 N. Washington Avenue,
Scranton, Pa.

Händler in Bausteinen, verschiedensten Sorten und Größen Sand, Portland- und feinsten Sand und Pflasterung Bausteine.
Schindeln für die Scranton und White House, Pa. Bauplätze vor der Weg No. 30.